

Neue Zeitung

UNGARNDDEUTSCHES WOCHENBLATT

52. Jahrgang,

Nr. 35

Preis: 120 Ft

Budapest, 29. August 2008

Ungarn entschuldigt sich bei Tschechen und Slowaken wegen 1968



Bildungsminister István Hiller im Namen der Regierung und Staatspräsident László Sólyom haben die Beteiligung Ungarns an der Niederschlagung des Prager Frühlings verurteilt und um Verzeihung gebeten. Sólyom sprach bei einer Gedenkveranstaltung im Haus des Terrors in Budapest am 21. August. Das Parlament hatte sich 1989, noch kurz vor der Wende, bei der Tschechoslowakei für den Einmarsch ungarischer Truppen entschuldigt.

„Sozialismus ja – Okkupation nein“ war vor 40 Jahren in den Tagen der Intervention in Prag auf Plakaten zu lesen. Im Frühjahr 1968, also nur wenige Monate zuvor, war bei unserem nördlichen Nachbarn unter der Ägide von Alexander Dubcek ein Liberalisierungs- und Demokratisierungsprogramm eingeleitet worden. Mit diesem Vorgehen war aber die sowjetische Führung nicht einverstanden. Breschnew sprach schon im Juli über eine Konterrevolution.

Trotz deutlicher Vorwarnungen war nicht nur die Leitung der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei schockiert, als 600.000 sowjetische Soldaten in der Nacht des 20. August über die Grenze einmarschierten. Die Tschechoslowaken leisteten keinen Widerstand; trotzdem ließen mehr als 100 Menschen, zumeist aus der Zivilbevölkerung, ihr Leben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Staatsfeiertag in Ujfluch

Der 20. August wird in Ungarn landesweit gefeiert, in der Kirche wie auch mit vielen weltlichen Veranstaltungen. Eines der größten Feste am Tag des Heiligen Stephan – er war der erste König von Ungarn und somit auch Staatsgründer, seine Gemahlin war Gisela aus Bayern – findet in Budapest statt. Etliche Menschen, darunter auch viele Ungarndeutsche, strömen in die Messe in der Basilika und nehmen anschließend an einem Umgang in der Innenstadt teil. (Lesen Sie unseren Beitrag auf Seite 11!)

Das Fest des neuen Brotes wird auch in den kleinsten Dörfern mit einer großen Feier begangen; überall wird symbolisch ein Laib Brot mit einem Kreuz (Kreuz) versehen. Ujfluch auf der Tschepele-Insel ist da keine Ausnahme. Seit der Einwanderung der Schwoweleit wird in der Kirche des Heiligen Stephan gedacht, heutzutage wird allerdings deutlich ausgiebiger gefeiert.

Schutzpatron der vor 235 Jahren errichteten katholischen Kirche in Ujfluch ist der Heilige Leonhard, besondere Schutzpatrone sind der Heilige Peter, der Märtyrer, und die Jungfrau Maria, die Königin der Engel. Die Kirche ist das historische Denkmal der Gemeinde, in der das kulturelle Erbe gepflegt wird und das zugleich Zuhause für die Gemeinschaft der Gläubigen ist. Ganz im Sinne der Vorfahren soll die Ästhetik des Baus auch in Zukunft gewahrt bleiben.

Es liegt vor allem in den Händen von Abt und Dechant Károly Brezina, daß die Kirche allmählich restauriert wird und die Sammlung der sakralen Andenken erweitert wird. Seit 2003 sind die Arbeiten an der Kirche im Gange. Inzwischen wurde die Unterkirche restauriert. Außerdem wurde ein Symbol des Opferlammes, des gekreuzigten Jesus, über dem Altar angebracht. Der



St. Stephansplatz wurde eingeweiht, ein neuer Amboß wurde errichtet, am Dorfende wurde eine Statue des Heiligen Christopher, des Schutzpatrons der Reisenden, und neben dem Altar von Maria wurde eine Statue des Hl. Stephans aufgestellt. Der Kirchturm wurde umgebaut und mit einem neuen Turmhelm versehen.

All das war bei dem Fest zu erfahren, das Maria Engert in Ujfluch ausrichtete. Eingangs hieß sie die Gäste aus Siebenbürgen, der Slowakei, Deutschland und aus den nahen Wetsch, Reitzenmarkt, St. Martin und Tschip, die einheimischen Gläubigen sowie die Parlamentsabgeordneten, die Bürgermeister und die Mitglieder der Kirchengemeinden der Region herzlich willkommen. Der Abgeordnete Tibor Schneck würdigte die Ausrichterinnen des Festes und den Beitrag aller Teilnehmer. Dann fand an der Gedenktafel für Sankt Stephan eine Kranzniederlegung statt, bei der Abt Brezina den Segen sprach. Für den musikalischen Rahmen sorgten Péter und Bernadett Horváth, der Chor der Musikfreunde und der Kirchenchor. Auch ein junges Paar in Ujflucher Tracht gesellte sich zum Umzug.

Die Heilige Messe, der auch Diözesanbischof Antal Spányi beiwohnte, wurde von Károly Brezina

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Ungarndeutsche bei Budapester Minderheitenfestival unter sich

Vor allem Freunde der ungarndeutschen Kultur kamen beim diesjährigen Budapester Minderheitenfestival auf ihre Kosten. Der Franz-Liszt-Platz vor der Ady-Statue im sechsten Budapester Stadtbezirk bot eine wundervolle Kulisse für Volkstänzer und Kulturgruppen.

Seite 3

„Ich versuche, die Vergangenheit aufzuarbeiten“

Das Haus der Handwerke in Nadasch war schon öfters Schauplatz verschiedener Ausstellungen. Seit dem 20. August sind Werke von János Ruppert zu sehen.

Seite 4

Schwäbisches Heimatmuseum Hedjeß mit eigener Homepage

Das schwäbische Heimatmuseum Hedjeß hat seit dem 18. August einen eigenen Internet-Auftritt. Unter www.hoegyesz.de findet man einen Überblick über die Entstehung und Besiedlung der Gemeinde.

Seite 4

Ungarndeutsches auf Ungarisch in der Zeitschrift Napút

Anfang August ist das Themenheft „Ungarndeutschtum“ der ungarischen Zeitschrift Napút (Sonnenweg) für Kunst und Kultur herausgekommen. Es ist in diesem Jahr die fünfte Ausgabe des seit 1999 erscheinenden Periodikums, zugleich eine der bisher facettenreichsten.

Seite 6

Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen erschienen

Mit etwas Verspätung ist der 23. Band der Reihe erschienen, dafür ist er umso inhaltsreicher und bringt auf fast 300 Seiten fünf Beiträge, welche die Ergebnisse von ethnographischen Forschungen in Tarian, Werischwar, Waschkut, Nadwar und Wudigeß präsentieren.

Seite 6

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 +36 (06) 1/ 302 67 84
 +36 (06) 1/ 302 68 77
 Fax: +36 (06) 1/354 06 93
 Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net
 Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
 Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Közlöny Lap- és
 Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte
 und Fotos werden weder aufbewahrt
 noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns
 und
 des Bundesministeriums des Innern
 der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 5544 Ft
Einzelpreis: 120 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

Ungarn entschuldigt sich bei Tschechen und Slowaken wegen 1968

(Fortsetzung von Seite 1)

Warum brauchte die Sowjetunion zu dieser Aktion auch Ungarn, Polen und Bulgarien (die Soldaten der DDR blieben an der Grenze stehen)? Die Rote Armee hätte alles auch allein bewerkstelligen können. Was bewog Parteiführer János Kádár dazu, seine Vermittlerrolle aufzugeben und Soldaten ins Nachbarland zu entsenden?

Erst zwölf Jahre zuvor war in Ungarn der Volksaufstand niedergeschlagen worden. Dennoch beteiligten sich 1968 ungarische Truppen daran, die Vision eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu beenden. Gerade weil die ungarische Parteiführung damals als reformorientiert galt, löste der Beschluß von János Kádár bei der Bevölkerung große Empörung aus.

Davon war in den ungarischen Medien nichts zu lesen. Nur eine kurze Meldung war der damaligen Presse der Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei am 21. August wert. Der stellvertretende Ministerpräsident Lajos Fehér machte sich erst einige Tage später die Mühe, die Vorgänge in einer Rundfunkdurchsage zu begründen: „Unsere Truppen sind einmarschiert, weil sie dem Ruf der politischen Führer gefolgt sind, die dem Sozialismus treu geblieben sind. Wir wollten verhindern, daß die Entwicklung in der Tschechoslowakei zurückfällt. Unser Ziel war es, den tschechoslowakischen Kommunisten und Arbeitern zu helfen, die Positionen des Sozialismus zu halten.“

Warum stimmte die ungarische Parteiführung der Militäraktion zu? Sie spekulierte auf politische Vorteile, meint der Historiker Ferenc Fischer. „Wenn man Nein gesagt hätte, hätte dies sehr viele Nachteile für Ungarn haben können. Einmal hat auch der DDR-Parteichef Ulbricht in einer Sitzung ganz direkt gesagt, daß Ungarn der Nächste sein wird. Mit einer Ablehnung der Teilnahme hätte der ganze ungarische Reformprozeß stillgelegt werden können. In dieser zugespitzten Lage hoffte man, daß der relative innenpolitische Freiraum erhalten bleibt. Trotzdem war tragisch für uns, daß unser Land teilnehmen mußte.“

Die Tragik der Geschehnisse erkannten ausländische Medien schon damals. Das ungarische Radioprogramm der BBC berichtete am 21. August: „Die Invasion ist das Eingeständnis, daß Kommunismus und Freiheit unvereinbar sind. Sie geschieht aus Angst davor, daß sich auch andere kommunistische Länder das Ideal der Freiheit zu eigen machen könnten. Doch Freiheit kann man mit Kanonen und Panzern nicht aufhalten.“

Die Menschen in den sozialistischen Ländern mußten noch weitere 21 Jahre auf die Freiheit warten.

Christian Erdei



Auszeichnungen

Zsuzsanna Kolumbán ist im Namen von Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány durch Kulturminister István Hiller mit dem Preis „Meister der Volkskunst“ ausgezeichnet worden. Die Künstlerin stellt Trachtenpuppen aus Porzellan her. Ihre ungarndeutschen Trachtenpuppen waren auch schon im Budapester Haus der Ungarndeutschen zu sehen (Foto).



*

Magdolna Gerzanics, Mittelschullehrerin im Ruhestand, nahm aus Hillers Hand den Lebensbaum-Preis entgegen. Mit der Auszeichnung werden ihre Bemühungen um die Bewahrung und Vermittlung des Volkskunst-Gemeinguts an nachfolgende Generationen gewürdigt.

Hilfe zur Behebung der Gewitterschäden in Edelin

Edelin im Komitat Borschod erhält finanzielle Unterstützung aus Deutschland. Die Partnerstadt Bad Sobernheim und das Land Rheinland Pfalz stellen zusammen 10.000 Euro zur Verfügung, damit in Edelin Schäden behoben werden können, die bei dem verheerenden Gewitter vom 7. Juli entstanden. Das teilte der rheinland-pfälzische Innenminister Peter Karl Bruch dem Bürgermeister von Edelin mit. Es sei wichtig, daß Gemeinden in Rheinland-Pfalz ihre Kontakte zu ungarischen Ortschaften pflegten. Deshalb werde Edelin finanziell beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser unterstützt. Der Bad Sobernheimer Bürgermeister Rolf Kehl hatte die Landesbehörden informiert und im Namen der Partnergemeinde um Hilfe gebeten.

Die Einwohner von Bad Sobernheim hatten zunächst rund 1.000 Euro gespendet. Diese Summe wurde von der Stadt Bad Sobernheim auf 5.000 Euro aufgestockt und vom Land Rheinland Pfalz noch einmal verdoppelt.

Glasscheibe in der Cella Septichora erheblich beschädigt

Wahrscheinlich trägt ein Motorradfahrer die Verantwortung dafür, daß die fünf Zentimeter dicke Spezialglasscheibe der Fünfkirchner Cella Septichora seit dem 18. August einen Riß aufweist. Die Glasscheibe, durch die hindurch Besucher das Bauwerk bewundern können, muß ausgetauscht werden. Der Schaden wird auf 700.000 Forint geschätzt. Wenngleich wegen der Beschädigungen der Glasscheibe für niemanden Lebensgefahr besteht, ist die Cella Septichora erst nach Abschluß der Reparaturarbeiten wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Polizei ermittelt noch. Die Öffnungszeiten des Museums bleiben unverändert.

Es ist nicht das erste Mal, daß im Besucherzentrum erheblicher Schaden angerichtet wurde. Im Herbst vergangenen Jahres wurde der Versuch unternommen, die kugelsichere Glasscheibe mit scharfen Metallgeräten zu zerstören, zuvor war der Eingang mit dem Wort „Garage“ beschmiert worden. In dem Zentrum, dessen Errichtung 1,5 Mrd. Forint kostete, wird die Kultur frühchristlicher Grabdenkmäler vermittelt.

Fünfkirchen kam vor acht Jahren auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Die Entscheidung wurde mit dem Vorhandensein frühchristlicher Kapellen und des Friedhofs einschließlich der bemalten Grabkammer begründet. All das seien einzigartige Überreste aus der Zeit zwischen dem Zerfall des Römischen Reiches im dritten und den fränkischen Eroberungszügen im achten Jahrhundert.



Foto: I. F. NZ-Archiv

Ungarndeutsche bei Budapester Minderheitenfestival unter sich



Vor allem Freunde der ungarndeutschen Kultur kamen beim diesjährigen Budapester Minderheitenfestival auf ihre Kosten. Der Franz-Liszt-Platz vor der Ady-Statue im sechsten Budapester Stadtbezirk bot eine wundervolle Kulisse für Volkstänzer und Kulturgruppen.

Der Umzug zum Auftakt des Festivals begann vor dem Sitz des Budapester Deutschen Kulturvereins in der Nagymező utca 49. Begleitet von

einem Polizeiwagen, zogen die Kulturgruppen mit viel Musik durch die Nagymező-Straße und über die Andrassy-Allee bis zum Veranstaltungsort. Der Vorsitzende des Kulturvereins und des St. Gerhardswerks Ungarn Wendelin Hambuch begrüßte in- und ausländische Zuschauer sowie die ungarndeutsche Volkstanzgruppe und die Blaskapelle aus Neuhartian unter Leitung von Anton Lauter und die Volkstanzgruppe aus Ber-



zel. Die Kulturgruppen sorgten von 11 bis 13 Uhr für ein buntes Programm. Die Blaskapelle erntete mit ihrer flotten Musik großen Beifall. Einen beachtlichen Erfolg verbuchten auch die Volkstänzer aus Neuhartian mit ihren schwungvollen Tänzen. Sehr gut schnitten auch die Volkstänzer aus Berzel in ihren Originaltrachten ab.

Das erste Minderheitenfestival fand 1993 unter dem Namen Europä-

isches Kulturfestival statt, so Hauptorganisator Hambuch gegenüber NZ. Damals waren alle 13 Minderheiten des Landes vertreten, heute nehmen leider nur noch ungarndeutsche Gruppen teil. Hambuch würde es begrüßen, wenn nächstes Jahr mehr Schaulustige kämen und auch mehr Gruppen in das Festival selbst mit einbezogen werden könnten. Im übrigen vermißte er Vertreter der deutschen Selbstverwaltungen.

19. Jahrestag des Paneuropäischen Picknicks

Deutsche und Ungarn haben des 19. Jahrestags des Paneuropäischen Picknicks und der ungarisch-österreichischen Grenzöffnung gedacht. In Sopronpuszta erinnerten Politiker daran, wie Hunderte von DDR-Bürgern damals den Eisernen Vorhang durchbrachen. Die Teilnehmer einer von MDF und der Antall-József-Stiftung organisierten Fahrradgedenktour über 30 Kilometer trafen am Nachmittag ein und nahmen an der Kranzniederlegung teil. Die MDF-Vorsitzende Ibolya Dávid sagte, das Picknick vor 19 Jahren sei ein historischer Wendepunkt gewesen, und sprach den damaligen Organisatoren, dem Debreziner MDF und den Ödenburgern, ihren Dank aus. Rainer York, Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU-CSU), betonte, das Paneuropäische Picknick sei das Ergebnis von Zivilcourage gewesen, durch die es für Hunderte von DDR-Bürgern möglich wurde, in die freie Welt zu gelangen.

Foto: Németh Péter



Staatsfeiertag in Ujfluch

(Fortsetzung von Seite 1)

zelebriert, auf der Orgel spielte Tamás Horváth. Alle Kirchenbesucher sangen gemeinsam die Nationalhymnen der an der Feier teilnehmenden Länder. Es ertönte außerdem die Hymne des Ujflucher Kirchenschutzpatrons, des Heiligen Leonhard, und zwar auf Deutsch und Ungarisch:

*Sankt Leonhard sei gepriesen
wahrer Tugend Ebenbild.
Der Du uns die Gnad erwiesen,
wo des Himmels Freude quillt.
Leite uns auf dieser Bahn
fort zum fernen Ziele an*

*Nimm des Dankes heiße Triebe,
von uns, die hier versammelt sind.
Für die Fürbitt Gnad und Liebe,
so jeder in Bedrängnis find.*

*Wir bitten auch alle Zeit,
Sei unser Host in Ewigkeit.*

*Spende aus des Himmels Segen
Über unsre Gemeinde auch.
Schütte deinen Than und Regen,
über alle Gutthäter aus.
Schirme auch durch deine Hand,
unser theures Vaterland.*

Diese Hymne an Sankt Leonhard, der in Frankreich, Süddeutschland und Österreich besonders verehrt wird, brachten die Deutschen mit, als sie zwischen 1710 und 1720 Ujfluch neu besiedelten. Ihre Sprache, Sitten und Bräuche werden bis heute gepflegt. Die Deutschen benannten auch ihre kleine Kirche nach Leonhard, der Schutzpatron der Bauern, Binder, Fuhrleute, Obsthändler, Schlosser, jungen Mütter und der Häftlinge ist. **Árpád Hergenröder**

Liszt-Liebhaber auf Rädern

Mehr als 500 Menschen machten sich am letzten Augustsonntag zu einer Fahrradtour zu Ehren von Franz Liszt auf. Gemeinsam mit der österreichischen Gemeinde Neckenmarkt organisiert Harkau seit 2003 immer am letzten Augustsonntag eine solche Radwanderung.

Seit 2004 macht auch Raiding mit, wo das Geburtshaus von Franz Liszt steht. Mit der Tour wollen die Gemeinden in den grenznahen Regionen ihre Beziehungen intensivieren, ihr gemeinsames kulturelles Erbe pflegen, Fahrradtourismus und gesunde Lebensweise fördern und für gemeinsame Familienunternehmungen werben. Die Radler starteten ihre Tour in Harkau. Von dort ging es über die ehemalige Landesgrenze zunächst nach Neckenmarkt und weiter nach Raiding. An der Liszt-Statue in Raiding legten sie Kränze nieder.



Foto: Németh Péter

Ausstellung von János Ruppert „Ich versuche, die Vergangenheit aufzuarbeiten“

Das Haus der Handwerke in Nadasch war schon öfters Schauplatz verschiedener Ausstellungen. Es sind weniger die Handwerke, die den besonderen Reiz dieser Begegnungsstätte ausmachen, sondern vielmehr die Kunst-Erlebnisse, die Besuchern dort geboten werden. Neben professionellen Naturfotos und Momentaufnahmen aus der Ortschaft und dem Leben ihrer Bewohner sind Kunstwerke von Anton



Johann Szigriszt, Vizebürgermeister von Nadasch (rechts im Bild) eröffnet die Ausstellung von János Ruppert

Dechandt ein ständiger Blickfang. Seit dem 20. August sind Werke von János Ruppert zu sehen. Ruppert ist gebürtiger Nadascher. Einen Großteil seines Lebens verbrachte er in seinem Heimatdorf, seit einiger Zeit ist er in Sepsárd ansässig. Die hohen weißen Wände im Haus der Handwerke, die roten Ziegel auf dem altmodisch anmutenden Fußboden, die imposante Holzdecke und selbstredend auch der Ausstellungsraum selbst bieten den idealen Rahmen für eine gelungene Präsentation von Rupperts Bildern und seinen aus Stein oder Holz geschaffenen Kunstwerken.

Der Künstler läßt sich vor allem durch Köpfe, Tiere und die Geschichte der Ungarndeutschen inspirieren. Energische Formen, das Leben und der ewige Kampf sind für ihn typische Momente.

Die Geschichte der Ungarndeutschen und besonders die tragischen Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg versucht Ruppert schon seit Jahren in seinen Werken darzustellen: „Ich versuche, die Vergangenheit aufzu-

arbeiten und ein wenig damit abzuschließen“, so der Künstler nach der Ausstellungseröffnung. Herkunft und Familie seien ihm sehr wichtig, sagt János Ruppert. Nicht von ungefähr erhält er aus ungarndeutschen Ortschaften viele Aufträge, bei denen es um die künstlerische Interpretation ungarndeutscher Themen, etwa der Verschleppung, geht.

1983 hatte János Ruppert seine erste Ausstellung, seit mehr als 10 Jahren ist er freischaffender Künstler, im vorigen Jahr wurde er in den Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) aufgenommen. Er arbeitete auch viel in Deutschland und ist seit mehreren Jahrzehnten Mitglied der Künstlergilde Eßlingen.

Ruppert hat sich mit Ausstellungen im In- und Ausland einen Namen gemacht. Darüber hinaus stammen viele Statuen in Parkanlagen verschiedener Städte und Ortschaften, darunter Bonnhard, von ihm.

Christina Arnold

Schwäbisches Heimatmuseum Hedjeß mit eigener Homepage

Das schwäbische Heimatmuseum Hedjeß hat seit dem 18. August einen eigenen Internet-Auftritt. Unter www.hoegyesz.de findet man einen Überblick über die Entstehung und Besiedlung der Gemeinde. Es wird beschrieben, wie sich aus der menschenleeren Einöde, die nach dem Ende der Türkenherrschaft entstand, der Ort entwickelte. So erfährt man, wie die Ahnen der heutigen Bewohner mit ihren „Ulmer Schachteln“ aus den verschiedenen deutschsprachigen Gebieten, wie dem Schweizer Jura, dem Schwarzwald, Hessen und Thüringen in diese Gegend kamen. Die Internetseite gibt einen Vorgeschmack auf das Museum und beschreibt mit Hilfe von Bildern und kurzen Texten die Ausstellungsstücke. Natürlich sollte es nicht beim Besuchen der Homepage bleiben, sondern der Ort selbst besucht werden.

Weiterhin erfährt man einiges über die Arbeit der örtlichen Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, ihre Aufgaben und Ziele. Es wird auch berichtet, welche Veranstaltungen in jüngerer Vergangenheit stattgefunden haben. Natürlich wird auch der bekannte und beliebte „Vergißmeinnicht-Chor“ nicht vergessen. Man kann über die Gründungsgeschichte, die Mitglieder und ihre Musik lesen.

Die Wurstpresse

Der Milchfreier Heinrich Wolf, csarnokos genannt, heiratete unsere Nachbarin Katarina Just, just im Februar 1946. Die Hochzeit fand im Nachbarhaus statt. Hier war mehr Platz, als in Wolfs Haus im Unterdorf. Just's hatten erst wenige Jahre vor dem Kriege neu gebaut. Anfang des Jahres, das Dorf war tief verschneit, die Inflation gerade im Anstieg, stiegen mehrere Hochzeiten im Dorf. Es bestand Nachholbedarf und eine Art Panik, nicht oder nicht rechtzeitig unter die Haube zu kommen. Alle Feiern waren groß und ausgelassen und zogen sich über mehrere Tage hin. Die Bauern überboten sich gegenseitig und das halbe Dorf feierte mit. Nun, der Wahrheit die Ehre, es waren alle Verwandten, Freunde und Nachbarn eingeladen und es ging hoch her. Die Trauungen waren montags oder dienstags. Bereits am Donnerstag vor der Feier wurde Milch zusammengetragen. Die Mädchen, die Brautjungfern, liefen mit Kannen durch das Dorf und sammelten von den Geladenen Milch ein für die Hochzeitsbackerei. Meine rote Zweiliterkanne und meine blaue Fünflitermilchkanne mußten mit zum Sammeln und ich zum Tragen. Ich war der Brautjungfern Milchträger. (Als ob sie ahnten, daß ich später Molkereifacharbeiter würde, aber das ist eine andere Geschichte.) Und wenn eine große Kanne voll war, schleppte ich sie ins Hochzeitshaus. Die Brautjungfern trugen nur die kleinen leeren Kannen, ein besticktes Kränzchen im Haar und ihre Sonntagstracht. Vielleicht noch ihren Schalk in den Augen, denn sie kicherten und lachten und sangen sich und den Geladenen eins, manchmal auch zwei. Die Milch floß reichlich und ich trug schwer. Vom Unterdorf, aus der Nachbarschaft des Bräutigams, zogen wir die Kannen auf einem Schlitten. Im Anschluß an das Milcheinholen versammelten sich die Jungfern mit den Frauen der Hochzeitshäuser und der näheren Verwandtschaft und sie berieten kichernd, lachend und singend die Backerei am nächsten Tag. Die Männer beratschlagten nebenan die Schlachtereier und Trinkereier und kosteten vom Weißen und vom Roten der zwei Hundertliterfässer und schätzten ab, ob die zwei Fässer langten. Der Bräutigam erzählte mir später, daß jedes der beiden Fässer 136 bis 140 Liter faßten und am Hochzeitstag noch zwei Fünfliter Reservecfässer angestochen wurden.

Freitag war Backtag. Die Frauen herrschten in Stube und Küche und rumorten, daß das Mehl stiebte und aus allen Öfen der Hochzeitshäuser und der Verwandten und von allen Blechen, Backpfannen, und Gugelhupfformen stiegen süßliche Düfte

durch das Dorf und die Jungfern und die jungen Frauen huschten emsig und fröhlich und tief verummmt durch das Schneetreiben des Tages. Die Männer trugen die Schlachtzuber, Mulden, Galgen und Tische zusammen, auch das Gestühl und bereiteten technisch das Fest und das Schlachten für den Samstag vor. Und während sie am Abend die Frauen und ihr Tageswerk bewunderten, den Abend genossen, genossen ein Rind, ein Schwein, ein Schaf, einige Gänse und etliche Hühner ihre Henkermahlzeit.

Am Samstagmorgen waren schon früh die Männer gefragt und beherrschten die Szene. Aus den Ställen drang Grollen, Quäken und Quiaken, in den Küchen brodelten die Kessel, wurden die Feuer geschürt. Aus einer riesigen Holzmulde stieg Dampf auf beim Wenden und Enthaaren des Schweins. Am Galgen hing das Rind. Der Schnee war blutgetränkt. Von den Frauen wurden Gänse gerupft, Hühner ausgenommen und geteilt. In dem ganzen Treiben stiegen wir Jungens umher, machten Botengänge und Handreichungen und standen schließlich, und sicher öfters, im Wege. Als die Därme längst gewaschen, die uns mehrfach vor Mund und Nase gehalten und so unsere Würstchen abgemessen wurden, das erste Fleisch in den Kesseln brodelte und Fleisch gemahlen und in die Därme zu Wurst gefüllt wurde, aus den Kesseln schließlich die ersten Würste dampften, manche auch platzten, war schon Mittag vorbei, und Hans Schadt und mir wurde eine neue Aufgabe zugeteilt.

Der Bräutigam und sein Schlachtmeister beauftragten uns, bei Hans Frank eine Wurstpresse zu holen und ihn und seine junge Frau mit einer Kanne Wurstbrühe zu grüßen. Wir zogen mit der roten Zweilitermilchkanne ab. Das Frank'sche Haus war nur zwei Häuser weiter auf der gleichen Straßenseite und Hans Frank lag noch in den Flitterwochen, er hatte noch im alten Jahr Liesel Tisberger geheiratet. Oder lagen sie beim Mittagsschlaf? Es dauerte jedenfalls sehr lange, bis er uns die Wurstpresse, eingepackt in einen dicken Hanfsack, aus der Scheune brachte. Wir schleppten und zogen den schweren Sack durch den Schnee und kamen völlig erschöpft vor dem Schlachtmeister und dem Bräutigam an. Die Männer grünten und lachten hell auf, als wir die Presse auspackten und ein riesiger Stein aus dem Hanfsack quoll. Wir waren gelemmt und zogen uns entrüstet aus dem Gelächter und standen für weitere Handreichungen nicht mehr zur Verfügung.

Heinrich Oppermann

Zeitlos und lesenswert „Ich bin so ein kleiner Handspiegel, ... kein Weltenspiegel“

Peter Altenbergs Skizzen

Peter Altenberg (Richard Engländer) ist eine unvergleichbare Erscheinung der österreichischen Literatur. Er wurde am 9. März 1859 in Wien als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren. 1910 ließ er sich taufen. Sein Taufpate war der bekannte Architekt Adolf Loos. Altenberg studierte zunächst Jura und Medizin, war dann Buchhändler und später freischaffender Schriftsteller.



Peter Altenberg im Café Central in Wien

Aber lassen wir ihn sprechen: *„Mein Vater ist Kaufmann. Er hat eine Eigenheit: Er liest nur französische Bücher. Seit 40 Jahren. Über seinem Bette hängt ein wunderbares Bildnis seines Gottes «Victor Hugo». [...] Ich [...] habe edle und ganz unedle Damen heiß geliebt, bin in Wäldern herumgelungert, war Jurist, ohne Jus zu studieren, Mediciner ohne Medizin zu studieren, Buchhändler ohne Bücher zu verkaufen, Liebhaber ohne je zu heiraten, und zuletzt Dichter ohne Dichtungen hervorzubringen! Denn sind meine kleine Sachen Dichtungen?! Keineswegs. Es sind Extracte! Extracte des Lebens. Das Leben der Seele [...]. Dem Leser bleibe es überlassen, diese Extracte aus eigenen Kräften wieder aufzulösen [...] und verdaulich zu machen. Aber es gibt «geistige Mägen», welche Extracte nicht vertragen können.[...]“*

So habe ich viele Gegner, [...]. Schwer Verdauende! [...] Ja, ich liebe das «abgekürzte Verfahren», den Telegramm-Stil der Seele!

Ich möchte einen Menschen in einem Satze schildern, ein Erlebnis der Seele auf einer Seite, eine Landschaft in einem Worte! [...]

Ich bin arm, aber ich selbst! [...]
Ich möchte auf meine Grabsteine die Worte haben: «Er liebte und sah!»

(„Selbstbiographie“)

Peter Altenberg verbrachte die meiste Zeit im Kaffeehaus, und er war in seinen letzten Lebensjahren mehrmals in Nervenheilstätten. Er starb am 8. Januar 1919 in Wien und wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof bestattet.

*

Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Kaffeehäuser in Wien beliebte Stätten des kulturellen Lebens. Die Künstler waren dort Stammgäste, die Kellner kannten die Tischgesellschaften. Man konnte Zeitungen lesen, Debatten führen, sich journalistisch und sogar schriftstellerisch betätigen und aus seinen Werken lesen. Es entstand ein neuer Typ von Intellektuellen, die ihren Tag im Kaffeehaus verbrachten. Peter Alten-

berg war einer von ihnen, als Adresse gab er das Café Central an. Die Schriftstellergruppe Jung-Wien organisierte sich um Hermann Bahr. Ihr gehörten Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann, und Leopold von Adrian an. Sie trafen sich regelmäßig im Café Griensteindl. „Die Kaffeehausliteratur“ hat die Probleme der Großstadt zum Thema und weist eine neue kurze Form auf: Prosaskizzen. Charakteristisch für diese Literatur sind die freien Assoziationen, die bunten Eindrücke, die minuziösen Schilderungen und das subjektive Erlebnis. Der Feuilletonist ist ein guter Beobachter, ein Spaziergänger, der die Momente des Großstadtlebens registriert.

Peter Altenberg ist mehr als ein Kaffeehauschreiber, er wählt für seine geistvollen impressionistischen Prosaskizzen einen „Telegramm-Stil der Seele“ und hat mit seinen „kostbaren Nichtigkeiten“ einen anregen-

den Einfluß auf manche bürgerlichen Schriftsteller in Wien. Hermann Bahr zufolge bringt die Technik des Impressionismus eine Anschauung der Welt. Altenberg ist einer der wichtigsten Vertreter des Impressionismus. Er schreibt nur kurze Prosatexte (Skizzen oder Prosagedichte), die wie Momentaufnahmen wirken. Er gibt ein umfassendes Bild über die Wiener Gesellschaft in ihrer ganzen Buntheit. Er schildert mit seiner Feder Stimmungen, Farben und Gerüche. Sämtliche seiner Skizzen sind jeweils eine winzige Geschichte: „Extracte des Lebens“. Seine Texte sind in 14 Bänden zusammengefaßt. („Wie ich es sehe“, 1896; „Ashantee“, 1897; „Märchen des Lebens“, 1908; „Semmering 1912“; „Fechung“, 1915; „Nachfechtung“, 1916 etc.) Sein berühmtestes Buch ist die Skizzensammlung „Wie ich es sehe“.

„Als mein Buch herauskam, 1896, entspann sich bei den wenigen, die überhaupt daran Anteil nahmen, oft eine heftige Auseinandersetzung darüber, ob man zu betonen habe, «Wie ich es sehe» oder «Wie ich es sehe»!? Die letztere Betonung nun ist die einzig richtige: [...]“, meint Altenberg in seiner „Individualität“. Sein Freund Egon Friedell unterstreicht dies noch, wenn er über Altenbergs Werke schreibt, daß Altenberg ein „Seher“ sei, ein Seher gegenwärtiger und zukünftiger Dinge. „Er geht durch das Leben und betrachtet. Er erblickt Dinge, die vor ihm noch niemand gesehen hat, aber kaum hat er sie erblickt, so können auf einmal auch alle andern sie sehen.“ („Peter Altenberg. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag“).

„Wie ich es sehe“ ist die erste Sammlung Altenbergs, in der alle charakteristischen Züge seiner literarischen Arbeiten präsentiert werden. Der Form nach sind es in Minuten-

stücke gefaßte Augenblicke des Lebens, persönliche Impressionen in pointillistischer Technik. Altenberg dichtet für die modernen Menschen, die keine Zeit für langes Verweilen bei einem Roman oder einer Erzählung haben. Wie ein Photograph läßt er schnelle, bunte Momentaufnahmen, einige schöne, frohe oder dramatische Situationen der Seele aufblitzen. Er schafft „Fünfminutenszenen“ (E. Friedell). Der Autor geht immer ins Detail, aber verliert sich nie darin. Er hat die einmalige Gabe, einen Menschen, eine Landschaft, ein Zimmer ganz plastisch darstellen zu können. Friedell nannte ihn den ersten naturalistischen Romantiker, der die Märchenfiguren im wirklichen Leben gefunden habe und fähig sei, sie poesievoll darzustellen. In diesem Sinne sind alle seine Skizzen wahre „Dichtungen“.

In „See-Ufer. Studienreihe“ (Ein Teil von „Wie ich es sehe“) hebt er mit einigen zarten Pinselstrichen, in flüchtigen Stimmungsbildern je einen Charakterzug der Badegäste hervor. Altenberg, der Psychologe, bringt die Substanz mancher Situationen oder Dinge auf den Punkt. Man kann die ganze zusammenhängende Szene sehen und die „Seele“ der Szene spüren, die handelnden oder nur träumenden Menschen, und die zwischenmenschlichen Beziehungen. Eine Szene hat ungefähr 20 bis 30 Zeilen! Wir sehen das 12jährige braunblonde Mädchen, das angelt und das Fischlein grausam zu Boden schleudert. Wir sehen die Familie am Seeufer und blicken mit Hilfe von Altenbergs Zauberei in die Seele, in die Gedanken und in die Sehnsucht der jungen Frau. Wir sehen die Liebespaare und die auf einer Bank strickende Dame, die kleine hungrige Schauspielerin, die dem Schriftsteller über die große Rolle ihres Lebens erzählt. Es sind Tausende von „Nichtigkeiten“, die doch für je einen Menschen wichtig sind und die der Seelenforscher Altenberg entdeckt und verewigt.

Dann kommt der Herbst:

[...] „Die Wellen des See's pritscheln leise an den Ufersteinen ... Und die 38 Schwäne ruhen im Kreise nebeneinander auf der glattgeschliffenen schwarzen Onyxfläche ...“

Sie schreien hie und da in die Nacht hinaus: «irra irra ...»

Aber in den Sommernächten haben sie es sanft gesungen: «irra irra ...»

Sie wissen eben auch, daß die Saison zu Ende ist ...-irra!“

(Herbstabend)

Peter Altenbergs Botschaft für seine Leser (in der „Nachfechtung, 1916): „Wenn man alle meine neun Bücher liebevoll eindringlich gelesen hat, so weiß man halt etwas mehr über mein, nein über sein Leben!“

Drillingsgeschichten Geduld



Schon lange vor der Schwangerschaft hatte ich mir vorgenommen, im Falle eines Kindersegens so viele deutsche Kinderlieder und Reime zu lernen, wie es nur geht. Während meines mehrmonatigen Krankenhausaufenthaltes mußten daran auch meine Zimmernachbarinnen wohl oder übel teilhaben. Man meint ja im Vorfeld, alles sei mit etwas Gesang und einem Gute-Laune-Reim zu lösen. Doch schnell stößt man an seine Grenzen, wenn das Kind entgegen den Bilderbuchvorstellungen und trotz jeglicher Gesangkunst immer weiterschreit – und in unserem Fall auch noch die beiden anderen weckt. Die höchste aller mütterlichen Tugenden ist die Geduld, die man aber leider nicht im Babygeschäft kaufen kann. Geduld ist keine konstante Eigenschaft; mit steigender Zahl durchwachter Nächte nimmt sie ab, ob man will oder nicht.

In der großen weiten Welt gibt es meiner Meinung nach zwei Typen, die Geduldigen und die Ungeduldigen. Praktisch ist es natürlich, wenn sich ein geduldiger und ein ungeduldiger Mensch treffen. Sonst ist der Ärger vorprogrammiert, ob in der Partnerschaft, beim Einkaufen in der Schlange, beim Friseur, beim Tanken oder auch im Krankenhauszimmer!

Christina Arnold

Agata Gisela Muth

Ungarndeutsches auf Ungarisch in der Zeitschrift Napút

Anfang August ist das Themenheft „Ungarndeutschtum“ der ungarischen Zeitschrift Napút (Sonnenweg) für Kunst und Kultur herausgekommen. Es ist in diesem Jahr die fünfte Ausgabe des seit 1999 erscheinenden Periodikums, zugleich eine der bisher facettenreichsten. Das Heft fügt sich sehr gut ins Programm der Napút, die schon mit Spezialausgaben zur slowakischen, bulgarischen, rumänischen und Roma-Minderheit für die kulturelle Vielfalt Ungarns plädierte.

Die Nummer 5/2008 bringt eine breite Auswahl ungarndeutscher Literatur aus mehreren Generationen, darunter Lyrik bzw. Prosa von Erika Áts, Béla Bayer, Koloman Brenner, Robert Becker, Ludwig Fischer, Robert Hecker, Laura Kolbach, Angela Korb, Josef Michaelis, Stefan Raile, Engelbert Rittinger, Franz Sziebert und Stefan Valentin. Weiter sind Texte schon verstorbener, aber nicht vergessener Autoren wie Claus Klotz, János Szabó oder Valeria Koch versammelt oder Arbeiten von Autoren, die nicht in deutscher Sprache schreiben, sich jedoch ihrer ungarndeutschen Wurzeln bewußt sind und das thematisch in ihre Werke einfließen lassen, wie Balogh Robert, Elmer István oder Kalász Márton.

Dem thematischen Aufbau der Napút entsprechend finden Interessierte neben reichem Fotomaterial und Illustrationen des Graphikers Robert König Beiträge zur Sprache (Koloman Brenner), Literatur (Dr. Eszter Proszts und Helmut Herman

Bechtel), zum Tanz (Helmut Heil), zum Theater (Tímea Faragó), zu unterschiedlichen kulturellen Einrichtungen (Mónika Ambach, Johann Schuth und Angelika Pfiszterer) und zur Presse (Angela Korb) der Ungarndeutschen. Außerdem sind Interviews mit zwei bekannten Persönlichkeiten der Minderheit abgedruckt, nämlich mit Elisabeth Knab, der Direktorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baje und der stellvertretenden Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, sowie mit Jenő Kaltenbach, dem ehemaligen Ombudsman für Minderheitenrechte. In der Kritiksparte werden der Studienband „Regionalität und Fremde“, herausgegeben von András F. Balogh und Erhard Schütz, und zwei VUDAK-Bände rezensiert, nämlich Koloman Brenners „Sehnlischst“ und die zweite Ausgabe der Sammlung „Stiefkind der Sprache“ von Valeria Koch. In der Farb-Beilage sind Werke von den VUDAK-Mitgliedern Antal Dechandt und Ákos Matzon zu sehen jeweils ergänzt um kurze Analysen. Wudersch und Wetschesch nutzen das Angebot der Zeitschrift, sich in einem Sonderartikel vorzustellen.

Darüber hinaus weist diese Ausgabe zwei Besonderheiten auf. Einerseits finden sich darin die Ergebnisse der Umfrage „Was bedeutet es heute, im Jahre 2008, ungarndeutsch zu sein?“ wieder, die frei zu beantworten war und mehrere persönliche O-Töne ins Heft brachte, andererseits läßt sich am Beispiel eines Schülerwettbewerbs, bei dem ungarndeutsche Autoren, in diesem Jahr Nelu Bradean-Ebinger, von Schülern der Nationalitätengymnasien übersetzt werden, nachvollziehen, mit welchen Mitteln Entdeckung und Bewahrung



der deutschen Sprache und der ungarndeutschen Literatur im Unterricht kreativ erreicht werden können.

Der Untertitel dieser Themenausgabe mit ihrem rosmarinbedeckten, blauen Umschlag lautet: „...ungarndeutsch fortsetzen?“. Mit diesem Zitat aus dem bekannten Gedicht „Agonie“ von Josef Michaelis wird auf ein grundlegendes Dilemma der Minderheit, wenn nicht gar auf die Agonie aller Minderheiten verwiesen: die sprachlich-kulturelle Assimilation. Die gewichtige Frage ist auf Vorder- und Rückseite des Heftes plaziert, passend umrahmt von den gleichnamigen Gedichten „Ungarndeutsch“ von Valeria Koch und Koloman Brenner, und soll alle Leser zum Nachdenken über das Minderheit-Sein anregen.

Die Ausgabe kann wegen ihres umfassenden Inhalts gleichermaßen als Nachschlagwerk an Schulen und in Bibliotheken oder auch als eine Art

Anthologie in ungarischer Sprache für und über die Ungarndeutschen dienen. Ungarndeutsche Autoren und Künstler, bekannte Persönlichkeiten und Fachleute und insbesondere angehende Wissenschaftler, die sich mit Kultur, Sprache und Identität des Ungarndeutschtums beschäftigen, sollen der Mehrheitsbevölkerung vorgestellt werden; außerdem ist die Ausgabe wegen der fachorientierten Auswahl der Beiträge als themenübergreifendes Porträt der deutschen Minderheit in Ungarn zu verstehen.

Am Erscheinen der Ausgabe waren der Verlag Napút, der Kulturschub der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, die Selbstverwaltungen Wudersch und Wetschesch und das Institut für Auslandsbeziehungen e.V./ifa beteiligt, darüber hinaus haben der Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/VUDAK, das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum und der Drei-Raben-Übersetzerkreis daran mitgewirkt.

Die Zeitschrift ist in größeren Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich. Durch Präsentationen in mindestens drei Städten (Budapest, Sepsard, Fünfkirchen), durch eine wirksame Aufbereitung der Veranstaltungen in den lokalen und deutschsprachigen Medien sowie durch die Weitergabe an Bibliotheken, kulturelle Einrichtungen und Bildungsinstitutionen soll sie an eine breitere Öffentlichkeit gelangen.

Die Präsentation im Haus der Ungarndeutschen findet voraussichtlich am 8. Oktober um 18 Uhr in zwei Sprachen statt. Geplant ist ein buntes Programm mit Musik, Lesung und Gespräch, ganz im Geiste der ungarndeutschen Minderheit.

VMR

Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen erschienen

Mit etwas Verspätung ist der 23. Band der Reihe* erschienen, dafür ist er umso inhaltsreicher und bringt auf fast 300 Seiten fünf Beiträge, welche die Ergebnisse von ethnographischen Forschungen in Tarian/Tarján, Werischwar/Pilisvörösvár, Waschkut/Vaskút, Nadwar/Nemesnádudvar und Wudigeß/Budakeszi präsentieren.

Die Friedhofskultur und die deutschen Grabinschriften stehen im Fokus des Beitrags von Anita Martin. Die Verfasserin untersucht sowohl die ortsspezifischen Charakteristiken von Tarian als auch das Todes- und Bestattungsbrauchtum, wobei die von religiösen Elementen geprägten Tätigkeiten (Aufbahrung, Totenwache, bzw. Leichenverein) in Verbindung mit Tod und Begräbnis ausführlich vorgestellt werden. Die entsprechenden Fachausdrücke werden auch in der Mundart angegeben.

Der Beitrag von Márta Müller ist ein Auszug aus der neulich verteidigten PhD-Dissertation der Verfasserin und nimmt die lexikalisch-semanti-

schen Eigenschaften des Tapezierer-Fachwortschatzes unter die Lupe. Bei der Erfassung des Korpus wurde mit Hilfe eines Fragebogens sowie von strukturierten Interviews Material gesammelt, das dann anhand des Transkriptionssystems von Hutterer transkribiert wurde. Die linguistische Analyse der Fachausdrücke konzentriert vor allem auf die Vorstellung der Synonymie, Polysemie, Homonymie sowie der Metaphorisierung und der Entlehnungen, für die die Verfasserin reichlich Beispiele anführt.

Magdolna Sárosi setzt sich in ihrem Beitrag mit den Fragen von Leben und Tod anhand des Brauchtums der Ungarndeutschen in Waschkut auseinander. Dabei werden die Unterschiede der Bestattungsbräuche bei der deutschen und bunjewatzi-schen Volksgruppe der Gemeinde reflektiert sowie auf die Veränderungen in der Bestattungskultur in den letzten Jahrzehnten hingewiesen. Im Anhang findet man Gebete und Lieder

sowie authentische Fotos in Verbindung mit dem Bestattungsbrauchtum.

Die Untersuchung von religiösen Bräuchen stand schon immer im Mittelpunkt der ethnographischen Forschungen, da diese den Alltag und die Feiertage in den ungarndeutschen Dörfern geprägt haben. Gyöngyi Mindszenti gibt anhand der Gebete zu verschiedenen Anlässen sowie der Verwendung der geweihten Gegenstände (Salzweihe, Kreideweihe, Kerzenweihe usw.) bzw. der Bildstöcke und Wegkreuze einen Einblick in das religiöse Leben in Nadwar. Im Anhang zu ihrem Beitrag findet man die behandelten Gebete und Lieder sowie Fotos über die Heiligenstatuen, unter ihnen die Statue des Johannes von Nepomuk, die auch auf dem Titelblatt des Bandes zu sehen ist.

Der letzte Beitrag des Bandes knüpft sich ebenfalls an das Thema der Volksfrömmigkeit. Die Absolventen der seit nunmehr zehn Jahren im Germanistischen Institut der

ELTE veranstalteten BUSCH-Akademie schließen ihr Studium von Jahr zu Jahr mit wertvollen Diplomarbeiten im Bereich Volkskunde ab, deren Ergebnisse regelmäßig in vorliegender Reihe veröffentlicht werden. Der Beitrag von Mária Körös-Herein stellt die sakralen Denkmäler in Wudigeß vor. Die Verfasserin arbeitete mit der klassischen Methode der Interviews, dann wurde das gesammelte Material (Lieder, Gebete) auf Kassetten aufgenommen. Ausführlich behandelt werden der Kalvarienberg sowie die damit verknüpften Bräuche in der Karwoche (eine Zusammenfassung erschien im Deutschen Kalender 2008). Schließlich wird auf die Relevanz der sakralen Denkmäler als Element der Identitätsbewahrung hingewiesen.

Karl B. Szabó

*Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2006. Hrsg. von Karl Manherz. Germanistisches Institut der ELTE; Ungarische Ethnographische Gesellschaft, S. 287

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

387

Kinder

Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. (Ps 127, 3)

Wenn Sie die Zeitung zur Hand nehmen, ist August gerade zu Ende. Deshalb konnte ich einfach nicht am Monatsspruch für August vorbeigehen, weil er mich persönlich so sehr betrifft. In diesem Monat wurde unser zweites Kind, der kleine Armin geboren. Während ich diese Meditation schreibe, höre ich aus dem Nebenzimmer das Quietschen von Davids Gummiente, der sich damit in den Schlaf wiegt, und vor mir auf der Couch liegt Armin und schreit, weil er, wie jede Stunde, gestillt werden will. Eigentlich ist dabei an Schreiben kaum zu denken. Die Kinder fordern alles und beanspruchen alle Kraft und Energie. Und gleichzeitig gibt es nichts Schöneres, als diese beiden kleinen Wesen auf ihrem Weg ins Leben begleiten zu dürfen: Kinder sind eine Gabe des Herrn, ein Geschenk! Aber sie gehören uns doch nicht. Kaum jemand hat schönere Worte dafür gefunden als der Dichter und Philosoph Khalil Gibran (Von den Kindern): Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber. Sie kommen durch euch, aber nicht von euch. Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht. Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken. Denn sie haben ihre eigenen Gedanken. Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen. Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen... Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschied werden. Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit, und Er spannt euch mit seiner Macht, damit Seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

Ungarndeutsche an der Landesprozession



Am Nachmittag des 20. August versammelten sich Ungarndeutsche und weitere Pilger zum Auftakt der diesjährigen Landesprozession an der Haltestelle der Metrolinie 3 in der Arany János utca. Rund 250 Menschen zogen dann geschlossen durch die Sas utca auf den Platz vor der St. Stephans-Basilika. An den Kirchentreppen spielte die Blaskapelle aus Neuhartian deutsche sakrale Musik und die Volkshymne der Ungarndeutschen. Um 17 Uhr begann die Heilige Messe, die vom apostolischen Nuntius Juliusz Janusz, Bischof Antal Spányi aus

Stuhlweißenburg, dem Bischof für die Auslandsungarn Ferenc Cserháti und den Weihbischöfen Gáspár Ladosi und János Székely zelebriert wurde. Hauptzelebrant war der Vorsitzende der ungarischen katholischen Bischofskonferenz Kardinalprimas Dr. Péter Erdő. Diözesanbischof Antal Majnek aus Munkatsch aus der Karpato-Ukraine hielt die Predigt.

Nach der Messe begann die Landesprozession über mehrere Kilometer. Sie wurde auch in diesem Jahr von der Gruppe des St. Gerhards-Werks Ungarn angeführt. Bei

der Prozession wurden bekannte Marienlieder wie „Mit frohem Herzen will ich singen“, „O du fröhliche, o du herrliche“, „Großer Gott, wir loben dich“, „Wunderschön prächtige“, „Glorreiche Königin, himmlische Frau“ gesungen. Die Zuschauer an den Gehsteigen applaudierten den Prozessionsteilnehmern immer wieder. Der zweieinhalbstündige Umzug war gegen halb acht zu Ende. Viele bewunderten später noch das prächtige Feuerwerk und gingen dann sehr müde, aber in ihrem Glauben gestärkt nach Hause.

Gnadenkirche in Weschni nun Basilika

Die Gnadenkirche von Weschni erhält den Basilikarang. Wie Nikolaus Beer, Diözesanbischof von Waitzen, mitteilte, wurde diese Entscheidung von der Kongregation für Gottesdienste und Sacramente getroffen. Die Feierlichkeiten finden bei einer Messe am 7. September statt. Das über zwei Etagen verfügende Barockmonument aus Gnadenkirche und Klostergebäude ist einzigartig. Jährlich pilgern Zehntausende dorthin. Mit dem Basilikarang wird die aktive pastorale Arbeit anerkannt.

Innere Kapelle und Kirche wie auch das für die Kapuzinermönche gebaute Kloster wurden zwischen 1761 und 1771 von Anton Grassalkovich errichtet. Das aus schwarzem Zederholz geschnitzte Abbild der Maria-Statue von Loretto steht in der Oberkirche, durch die Weschni in den vergangenen Jahrhunderten zu einem berühmten Pilgerort wurde.

Die Gnadenkirche von Weschni ist die 16. kleine Basilika (Basilica minor) in Ungarn, zuletzt wurde die Kirche der Potoker Pfarre in diesen Rang erhoben, sagte Nikolaus Beer. Mit dem Basilikarang sind praktisch liturgische Bildungen und spezielle Kurse verbunden, es gibt auch Vorträge zum besseren Verstehen der Liturgien. Im übrigen werden in den betreffenden Gotteshäusern Advents-, Weihnachts-, Fasten- und Osterzeit mit besonderem Aufwand vorbereitet, so der Diözesanbischof.

Wallfahrt der Nationalitäten

Das St. Gerhardswerk lädt am 13. September (Samstag) um 11 Uhr zu einer „Wallfahrt der Nationalitäten zum Bründl“ (Szentkút) bei Tschowanka/Csobánka ein. Ab 10.30 Uhr gemeinsame Probe der Gesänge. Im Sinne und in Nachfolge des vor 150 Jahren geborenen Stuhlweißenburger Bischofs Ottokár Prohászka, der hier 1925 in ungarischer, deutscher und slowakischer Sprache seine Predigt hielt, soll diesmal unter Einbeziehung der Roma ein mehrsprachiger Gottesdienst zum Fest Sieben-Schmerzen-Mariens mit anschließender Agape gefeiert werden. Organisator und Hauptzelebrant ist Pfr. Dr. Franz Szeifert (06/33/478-373, szeifert@printer-net.hu).

Für die deutschsprachigen Interessenten sind im Anschluß in der Pfarrei von Tschowanka um ca. 14 Uhr eine Mahlzeit (einfaches warmes Gericht) bzw. um 15 Uhr ein Rundgespräch über die zukünftige deutschsprachige Pastoralitätätigkeit bei den Ungarndeutschen mit Gästen unterschiedlicher Altersgruppen und Hintergründe und um 17 Uhr in der Kirche eine Jugendvesper mit mehr neuen und weniger alten Klängen vorgesehen.

Organisator dieser beiden Programmpunkte ist Ákos Bitter (akos_bitter@gmx.net, 06/20/537-9818).

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage der „Neue Zeitung“
herausgegeben von der Stiftung
„Friede in Gerechtigkeit
Modell Pilisszentlélek“
in Zusammenarbeit mit der
„Neue-Zeitung-Stiftung“.
Gegründet von Dr. Franz Szeifert
Nytsz: B/EL/53/P/1990

Die Heilige Notburga in Ungarn

Während unserer Ausflüge verfolge ich in den ungarndeutschen Dörfern mit regem Interesse, welche Statuen auf den öffentlichen Plätzen stehen, welche Bilder, Skulpturen die Kirche schmücken. Ich fotografiere sie auch gern. In meiner Sammlung befinden sich zahlreiche Johannes von Nepomuk-, Wendelin-, Florian- und Rochusbilder. Natürlich werden auch die heilige Anna mit dem Kind Maria sowie Barbara oft und gern dargestellt.

Im Frühjahr erwartete mich vor der Kirche in Sawed/Závod (Komitat Tolnau) eine richtige Überras-

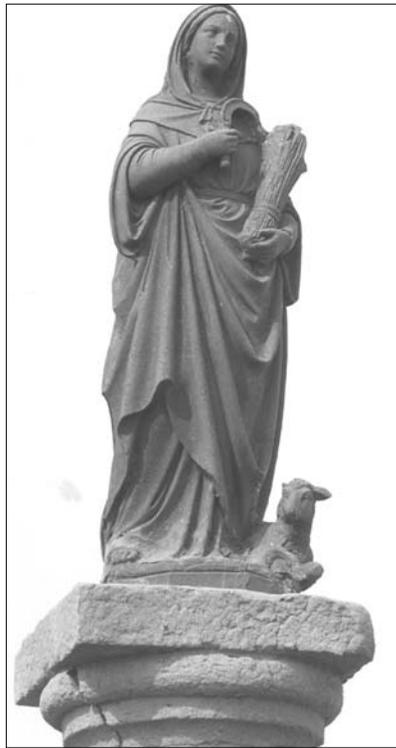


Die Heilige Notburga auf der Kirchenfahne in Weschni

chung. Eine Statue der Heiligen Notburga habe ich bis jetzt in Ungarn noch nie gesehen. Im Mai 2008 war ich Gast einer bayrischen Pilgergruppe in Weschni/Máriabesnyő. Ich bin schon oft in Weschni gewesen, aber auf eine der Kirchenfahnen wurde ich erst jetzt aufmerksam. Die rote Fahne wird vom Bild der Heiligen Notburga geschmückt.

Notburga war ein Dienstmädchen in Tirol und lebte von 1265 bis 1313. Sie wurde von den Tiro-lern wegen ihrer unermüdlichen Arbeitslust, Treue, Menschenliebe, ihrer einfachen, aber tiefen Sanftmütigkeit Jahrhunderte lang als Heilige verehrt. Der Volkstradition zufolge wurde sie auch von der Kirche als Heilige anerkannt (1862). Sie ist die Schutzheilige der Dienstmädchen und der Landwirtschaft in Österreich und eine der meistverehrten Heiligen in der Oststeiermark, in Tirol und in Slowenien. Die Bauern in Tirol bitten zum Beispiel bei Entbindungen oder bei Erkrankung des Viehs um ihre Fürbitte. Sie wird gewöhnlich mit der erhobenen Sichel in der einen Hand, mit dem Krug in der anderen Hand, mit der Ernte des Bodens in der Schürze, in der Tracht ihrer Heimat dargestellt.

Notburga war Dienstmagd unter Heinrich I. von Rottenburg auf Schloß Rottenburg. Sie teilte regelmäßig die Speisereste an die Armen und Bedürftigen aus. Nach dem



Die Statue der Heiligen Notburga in Sawed

Tod Heinrichs I. verbot ihr dies jedoch die Frau Heinrichs II. Notburga verordnete sich daraufhin Fastentage und verteilte nun ihr eigenes Essen. Doch das ärgerte ihre Herren auch und so mußte sie das Schloß verlassen.

Nach der Legende soll sie, als sie bei einem Großbauern bei der Ernte arbeitete, erbeten haben, daß sie nur bis zum Abendglockengeläut arbeitet, um dann zu beten. Einmal, als sie der Landwirt zwang, länger zu arbeiten, erhob sie ihre Sichel als Protest, und diese blieb in der Luft an einem Sonnenstrahl hängen. Der Großbauer erschrak und ließ sie ziehen. Währenddessen stritten auf der Rottenburg Heinrich II. und sein Bruder Siegfried, und Heinrich erinnerte sich an seine ehemalige Dienstmagd. Er holte sie zurück und binnen kurzer Zeit schlichtete sie den Streit. Im Gedenken an seine tote Frau stiftete Heinrich eine jährliche Speisung für 500 Bedürftige.

Notburgas Grab in Eben am Achensee ist ein beliebter Wallfahrtsort und seit 2003 gibt es dort sogar das Notburga-Museum.

Notburga ist die Schutzheilige der Kirche in Besinge/Bőszénfa (Komitat Schomodei).

In Sawed, wo die Statue der heiligen Notburga auf einem Sockel steht, ist in der rechten Hand eine Sichel, in der linken eine Getreidegarbe, zu Füßen ein Lamm zu sehen.

Auf der Kirchenfahne in Weschni kniet Notburga in Tiroler Volkstracht vor einer Sichel, die von einem Rosenkranz umgeben ist, der als Erscheinung vor ihr schwebt.



Foto: NZ

Dach der Innerstädtischen Kirche in Budapest wird renoviert

Die Innerstädtische Hauptkirche in Budapest auf dem Platz des 15. März erhält eine neue Bedachung. Zwei Drittel davon werden in Kürze mit Unterstützung des Magistrats renoviert, bis Ende des Jahres soll mit Geldern der Hauptstadt dann auch der Rest fertig werden. Das teilte Pfarrer Zoltán Osztie mit. Das Ministerium für Unterricht und Kultur hatte zunächst 40 Millionen Forint für die Renovierung zur Verfügung gestellt. Das Vorhaben war im Jahre 2006 unterbrochen worden.

Nicht nur das Dach der Kirche ist in schlechtem Zustand. Von den Türmen fällt Putz, über der Sakristei kommt Regen durch. Nach dem Sturm am 20. August 2006 hatte sich die Situation noch verschärft. Für die Renovierung haben sich der Eigentümer der Kirche, das Magistrat von Budapest, die Erzdiözese Gran-Budapest, die Hauptpfarre der Liebfrauenkirche in der Innenstadt, das Ministerium für Unterricht und Kultur, der V. Bezirk und das Amt für das kulturelle Erbe zusammengesetzt. Sie arbeiten zur Zeit gemeinsam an einem Bauprojekt,

für das sie auch auf Geld von der Europäischen Union hoffen.

Die Liebfrauenkirche wurde 1048 begründet, die Kirche wurde im XII. Jahrhundert fertig. Ihre heutige Form erhielt sie im XVII. Jahrhundert.

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um 7.30 Uhr in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

Jeden dritten Sonntag um 10 Uhr in der evangelischen Kirche

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net, Webseite: www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemein-

deuzentrum. Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgesschoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10 Uhr im Gemein-

deuzentrum. Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest, Pfarrer Andreas Wellmer, Logodi utca 5-7, H-1012 BUDAPEST Tel./Fax: 0036-1-212 89 79, E-Mail: evangelischekirche@t-online.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienertor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Zárdatemplom jeden 1. Sonntag im Monat um 10.30 Uhr.

Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21.

Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Wieselburger Pfarrkirche am zweiten Mittwoch des Monats um 18 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Voices of Europe



„Voices of Europa“ ist ein „Musiklager“. Es findet jedes Jahr statt und wurde diesmal von den in Bautzen lebenden Sorben organisiert. Verantwortlich für das einwöchige Treffen war das Pawk-Team. Der Ire Peter Shannon leitete den Chor von Jugendlichen aus sechs europäischen Ländern. Gekommen waren Sorben aus Deutschland, Slowenen aus Italien, Friesen aus den Niederlanden, Kaschuben aus Polen, Deutsche aus Ungarn und Russen.

Der Dirigent hatte es anfangs nicht leicht, weil wir uns die beiden Hauptregeln nur langsam merken wollten. „Don't cross your legs!“ (=„Sitzt nicht mit gekreuzten Beinen da!“) und „Don't talk!“ (=„Redet nicht!“) hörten wir in den ersten Tagen mindestens zehn Mal. Peter hatte es nicht ganz leicht mit uns. Doch irgendwann saßen wir tatsächlich still. Wir sangen Volkslieder in englischer, sorbischer, russischer, friesischer, kaschubischer und slowenischer Sprache. Unsere persönlichen Lieblingslieder waren ein slowenisches und ein englisches Lied.

Jeden Tag haben wir zweimal geprobt. Natürlich haben wir auch in unserer Freizeit viel gesungen. Die intensiven Proben waren nötig, weil wir zwei Auftritte und eine Aufnahme fürs Radio hatten.

Das erste Konzert fand in der Michaeliskirche in Bautzen statt, dort wurde auch die Aufnahme gemacht. Wir sangen elf Lieder und gaben uns viel Mühe, um Peter und natürlich auch uns selbst nicht zu enttäuschen. Mit dem Konzert waren wir alle sehr zufrieden, nicht zuletzt auch deshalb, weil wir uns erst vier Tage kannten und vorher noch nie miteinander gesungen hatten.

Dann ging es weiter nach Räckelwitz zu den „Dny Młodziny“, den Tagen der sorbischen Jugend. Hier übernachteten wir in einer Turnhalle. Direkt daneben stand ein großes Zelt, wo wir uns Essen und Trinken besorgen und natürlich auch feiern konnten. Allerdings sollten wir am nächsten Tag, dem Sonntag, nach der Messe noch einmal auftreten und konnten es deshalb nicht zu spät werden lassen.

Auch das zweite Konzert war ein Erfolg. Wir waren gut aufgelegt, alle Lieder klangen gut, und Peter war richtig stolz auf uns. Wohl zu Recht bekamen wir einen Riesenapplaus.

Am Montag mußten wir uns leider schon wieder verabschieden. Aber wir sehen uns ja alle spätestens beim nächsten „Voices of Europe“ wieder. Wir haben keinen einzigen Moment bereut und wirklich alle in unser Herz geschlossen. Ganz gleich, ob bei Voices, bei einem Austausch oder bei einem anderen Programm: Wir fühlen uns sehr wohl in einer guten Gemeinschaft.

Tekla Matoricz



Hauptprobe in der Michaeliskirche in Bautzen

L.j.U. – Lexikon junger Ungarndeutscher

Ein Lexikon ist laut Wahrig „ein alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk, Wörterbuch, die Gesamtheit der Lexeme einer Sprache“. Und auch die ungarndeutsche Jugend hat eine gemeinsame Sprache, und zwar nicht nur in grammatischem, sondern auch in emotionalem Sinne.

Im folgenden versuchen wir ein kleines Lexikon von und für ungarndeutsche Jugendliche zusammenzustellen, über Gedanken und Gefühle, die einige (oder mehrere) von uns beschäftigen. Wer sich motiviert fühlt und Lust am Schreiben hat, kann sich gerne anschließen und seine Anmerkungen zu Begriffen wie z. B. Gemeinschaft oder Identität unserer Redaktion zuschicken.

Café: „Kaffeehaus, Konditorei“ (Wahrig)
Das Literaturcafé des Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) bot den jungen Ungarndeutschen, die ihre Gedankenwelt auch in künstlerischer Form in Worte fassen möchten, ein besonderes Forum. Es bot ihnen die Möglichkeit, ungarndeutsche Autoren persönlich kennenzulernen, von ihnen (positive oder negative, aber auf jeden Fall aufbauende) Kritik zu bekommen und sogar Leser oder Zuhörer zu finden, die für ihre „Literatur“ empfänglich sind. Es ist ein unglaubliches Gefühl, Autoren zu begegnen, über deren Werke man in zweisprachigen Gymnasien und an der Universität studiert hatte. Für literaturbegeisterte Ungarndeutsche ist es so, als ob man sich plötzlich mit Ady oder Petöfi über seine eigenen Gedichte persönlich austauschen könnte. Denn obwohl ungarndeutsche Autoren ungarndeutsch bislang natürlich nicht denselben Bekanntheitsgrad erreichen konnten, sind sie für diejenigen, die sich mit ungarndeutscher Geschichte und Kultur beschäftigen, sehr bedeutende Persönlichkeiten.

Chance: „Glücksfall, Glücksaussicht, günstige Gelegenheit“ (Wahrig)

Mit dem Beitritt Ungarns in die Europäische Union öffneten sich auch für ungarndeutsche Jugendliche viele Tore. Sie haben die Chance, im Ausland zu studieren, sich dort eine Arbeitsstelle zu suchen oder sich gar niederzulassen. Man könnte meinen, daß viele die Chance nutzen, zu ihrem Ursprung zurückzukehren und sich in Deutschland eine neue Heimat zu schaffen. Natürlich klingt ein besserer Lebensstandard verlockend und viele haben auch einen Anknüpfungspunkt, Verwandte oder Familienmitglieder dort. Trotzdem bleibt die Hoffnung erhalten, daß der Begriff „Ungarndeutsch“ hier in Ungarn weiterlebt. Denn selbst wenn die Wurzeln aus Deutschland stammen, die eigentliche Heimat ist hier. Das spüren auch die ferngebliebenen Verwandten, von denen sich viele im Alter wieder in Ungarn niederlassen.

Chor: „mehrstimmige Gesangsgemeinschaft, größere Sängergruppe“ (Wahrig)

Denkt man an die ungarndeutsche Kultur, stehen Tanzgruppe und Chöre in der Traditionsbewahrung an erster Stelle. Musik ist die Sprache aller Kulturen, und durch Musik drückt man vielerlei Emotionen aus. Jedes Volk, jede Minderheit hat seine eigene Musik, um seine Gedanken und Gefühle in melodischer Form auszudrücken. Die ungarndeutsche Musik ist eine Mischung aus ungarischen und deutschen Rhythmen, Melodien und Texten. Die ungarndeutschen Chöre singen über Heimat, Liebe und Freude am Leben, über Themen, an die man sich in schlimmen Zeiten klammern und über die man in guten Zeiten lachen kann. Aber nicht nur die Lieder selbst, sondern vielmehr die Gemeinschaft ist wichtig. Jung und alt singt zusammen, hat Auftritte und geht zu Festivals, um sich und die Zuhörer zu amüsieren.

EU-Mitglieder sollen sich stärker um Europäische Digitale Bibliothek bemühen

Die EU-Kommission hat am 11. August die Mitgliedstaaten dazu aufgerufen, die Digitalisierung von analogen Speichermedien wie Büchern und Gemälden schneller voranzutreiben.

Dabei sollen sie in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft vor allem mehr finanzielle Mittel für den Digitalisierungsprozeß zur Verfügung stellen. Weitere Zielsetzungen betreffen die gemeinsame Regelung von Urheberrechtsfragen und die Aufstellung allgemein verbindlicher Normen für das Projekt einer Europäischen Digitalen Bibliothek.

Die EU-Kommission möchte erreichen, daß diese gesamteuropäische Bibliothek noch vor Jahresende unter dem Namen „Europeana“ eröffnet wird. Die Sammlungen der einzelnen Mitgliedstaaten sollen dadurch für Europas Bürger leichter zugänglich gemacht werden. Die Kommission selbst wird zwischen 2009 und 2010 etwa 120 Millionen Euro zur Verfügung stellen, um den Online-Zugang zum europäischen Kulturerbe zu verbessern.

In den Bibliotheken Europas lagern mehr als 2,5 Milliarden Bücher, aber bislang liegt nur etwa 1 Prozent des archivierten Materials in digitaler Form vor.

(Quelle: Institut für Nordische Philologie der Universität München)

Spiele für Groß und klein Angeln



Nicht nur in Ungarn werden von den Anglern Prachtexemplare an Land gezogen. Nein auch am Stausee bei Bautzen ist dies mitunter möglich. Noch zu DDR-Zeiten wurden in diese künstlichen Gewässer Amur- und Marmorkarpfen ausgesetzt, damit sie die Algen vertilgen. Die Fische haben sich vermehrt und erreichen jetzt im entsprechenden Alter auch gewaltige Größen. Ein Prachtexemplar von einem Marmorkarpfen mit einer Länge von 1,17 m bei einem Gewicht von 25 Kg holte der 10jährige Domimic Noack aus Kauppa nach einem 30minütigen Kampf an Land.

Angeln ist ein Hobby, das viel Geduld, Fingerspitzengefühl und auch Glück erfordert. Einst hing die Ernährung ganzer Familien am Fischen, und auch heute noch leben viele Menschen davon. Für viele, vor allem Männer, ist Angeln inzwischen aber „nur“ noch eine Leidenschaft, die ein Leben lang anhält.

Das stundenlange Sitzen am See, der stille wehmütige Blick übers Wasser und das Warten auf einen Ruck am Haken ist für viele ein Ausgleich zu ihrem stressigen Alltag, ein Ruhepol in der lauten Welt. Dazu braucht es allerdings neben einer Ausrüstung noch einen Angelchein und viel Zeit.

Auch Kinder können eigentlich schon zum Angeln gehen. Doch nicht jedes Kind hat die Geduld, stundenlang still am Wasser zu sitzen. Deswegen sollten Eltern ihrem Nachwuchs zuerst den Ablauf eines Angelausfluges schildern, bevor es dann tatsächlich losgeht. Für den gar nicht unwahrscheinlichen Fall, daß es den Kleinen keinen Spaß macht, sollten sie auch einen Fußball, ein Buch, oder ein Brettspiel dabei haben.

Meistens angeln Väter und Söhne zusammen. Ab dem 10. Lebensjahr sind die die Buben in der Regel schon mit dem nötigen Geschick bei der Sache.

Neben Rute, Schnur und Haken dürfen im Anglergepäck vor allem Köder nicht fehlen. Manche mischen ihre Köder sogar selbst, wobei sie ihr Rezept geheimhalten. Rolle, Wirbel und noch Vieles mehr sind ebenfalls Teile der Angelausrüstung, mit der sich oft locker ein ganzer Kofferraum füllen läßt.

Vielen geht es gar nicht einmal darum, einen Fisch zu fangen. Eher sind sie fasziniert vom Angeln selbst. Oft werfen die Angler ihre Beute einfach zurück ins Wasser. Es gibt übrigens sehr viele Angelmethoden. Sie richten sich nach der Art der Fische und des Gewässers.

Auf jeden Fall sollte ein Angler stets an seine eigene Sicherheit denken. Wer nicht schwimmen kann, sollte das nicht vergessen, und etwa unüberlegt ins Wasser springen. Eine Decke und Proviant besorgen meist die Frauen, für die Ausrüstung sind eher die Männer zuständig.

Wer neue Gewässer ausprobieren will, sollte sich vorher über örtliche Angelvorschriften und eventuelle Öffnungszeiten informieren. Für viele ist auch wichtig, wann der Teich bespannt wurde und wie viele Fische von welcher Größe dort ausgesetzt wurden. Schließlich will doch jeder Hobbyangler einmal einen Riesenfisch am Haken haben und aus dem Wasser ziehen.

Schlagzeilen

Sheryl Crow (Foto) hat eine eigene erschwingliche Jeans-Kollektion auf den Markt gebracht. Dafür suchte sie nicht lange nach Inspiration – sie schaute einfach in ihren eigenen Schrank. Sie werde „von Sachen angezogen, die von Natur aus amerikanisch sind“, sagte sie in einem Interview. Außer Schlafen tue sie fast alles in Jeans. Da amerikanische Jeans sehr teuer geworden sind, sollten sich wenigstens ihre Freunde eine coole Hose für weniger als 100 Dollar kaufen können.



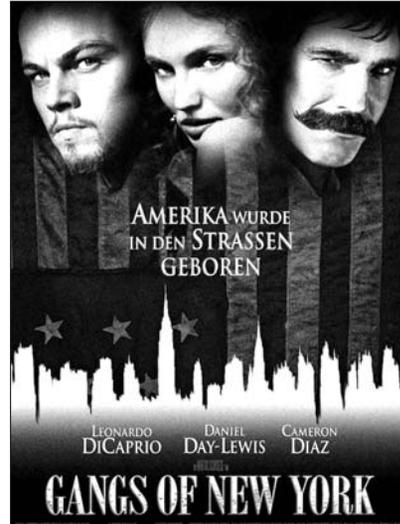
Einen unerwarteten Geldscheinregen machten sich Autofahrer im Raum von Los Angeles zunutze. Die Banknoten flatterten auf einer Autobahn durch die Luft, nachdem ein von einem Motorradfahrer transportierter Geldsack aufgerissen war. Da nicht alle Tage Geld auf der Straße liegt, stoppten viele Autofahrer trotz Tempo 100, um die Scheine aufzusammeln. Wie viele Geldscheine auf diese Weise verschwunden sind, bleibt offen. Bei Eintreffen der Polizei machten sich die Autofahrer nämlich schleunigst davon.

Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

Kinoecke

Gangs of New York

„Gangs of New York“ spielt in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. Die USA standen kurz vor dem Kampf Nord gegen Süd, inmitten von New York, in den Five Points herrschte allerdings schon lange Krieg, denn die rivalisierenden Gangs kämpften um die Vorherrschaft auf den Straßen. Der Film erzählt die Geschichte von Amsterdam Vallon (Leonardo di



Originaltitel: Gangs of New York

166 Minuten

Schauspieler: Leonardo di Caprio, Cameron Diaz, Daniel Day-Lewis

Caprio), einem jungen irisch-amerikanischen Einwanderer, der nach 16 Jahren in einer Erziehungsanstalt in den Five-Points-Distrikt zurückkehrt, mit dem Ziel, sich an William Cutting (Daniel Day-Lewis) zu rächen. Doch Cutting ist kein kleiner Fisch in New York, sondern unter dem Namen „Bill The Butcher“ bekannt, er ist nicht nur ein mächtiger Gang-Boß, der Einwanderer haßt, sondern er ist auch der Mörder von Amsterdams Vater. Amsterdam weiß, daß er zur Ausführung seines Plans erst im engsten Kreis von Bills Gang Aufnahme finden muß. Noch schwieriger wird die Situation für ihn, als er Jenny Everdeane (Cameron Diaz) begegnet. Die verführerische Schönheit der Taschendiebin fasziniert Amsterdam. Doch auch Jenny hat eine Vergangenheit, durch die seine Pläne noch komplizierter werden. **M. H.**

Verlorene Freunde suchen

Im Internet findet man alle

Das World Wide Web ist grenzenlos, und es ist bei weitem nicht alles erfunden, was man noch alles damit erreichen kann. Man kann praktisch alles bestellen, kaufen und verkaufen, nachschlagen und Informationen über alles in der Welt erhalten. Ein kleines Team dachte sich einmal, sie eröffnen ein kleines Chat für ihre Freunde, die wiederum ihre Freunde mit einladen, die natürlich selbst alle Bekannte hatten – und aus der Idee wurde innerhalb von wenigen Monaten ein riesiges Netz an Bekanntschaften, Freundschaften und verlorengegangenen Kontakten.

In Ungarn heißt dieses Netz iwiw, in Deutschland zum Beispiel Loklisten.de. Man hat die Möglichkeit, herauszufinden, wo alte Bekannte sind, man muß nur alles, was man über diesen Freund weiß, eintragen und schon spuckt das Programm die möglichen Kandidaten raus. Name, Wohnort, Beruf, Bildungsweg, alles kann helfen, und manchmal findet man den Gesuchten schon mit den wenigsten Informationen. Aber der Computer hilft auch, Bekannte zu finden nach den eigenen Daten, er bietet eventuelle Bekannte an, aus dem Wohnort, aus der Schule, und so kann man selber Leute finden, an die man gar nicht gedacht hätte. Es ist schön, alte Klassenkameraden, die man 10, 20 Jahre nicht gesehen hat, auf diesem Wege wieder neu zu

entdecken, und seinen Lebensweg zu durchforschen. Bilder über Familie, Hobbys und Kinder machen die Erlebnisreise im Leben eines anderen besonders interessant.

Die ungarische Variante des Bekanntensuchsystems hat die Millionenmarke schon längst erreicht, und trifft man im Bus einen alten Bekannten, hat jedoch momentan keine Zeit zu einem Plausch, dann ist heutzutage als Abschied oft der Satz zu hören: Ich suche dich im iwiw, du bist doch sicher drin! Dann kann man nämlich auch Nachrichten verschicken, oder manche geben auch ihre Adresse oder Telefonnummer an. Wie oft verläßt man sich heutzutage auf Handys, und sobald das Wunderwerk den Geist aufgibt, weil es zum Beispiel ins Wasser fällt, ist man die Nummern los, die man Jahre lang in diesem Gerät gespeichert hat.

Nach einem bestimmten Alter ist es einfach schön, alte Kontakte neu zu beleben, über die anderen etwas zu hören. Auch viele junge Leute machen bei der Bekanntensammelarbeit mit, für sie ist es toll, die höchste Zahl an Bekannten aufzeigen zu können. Tagtäglich hört man über das Internet gute und auch schlechte Neuigkeiten, mit dieser Bekanntensuchseite hat das World Wide Web eindeutig einen Punkt für die positive Seite gesammelt.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internationale Anzeigenannahme:
 Inter-Werbekombi
 Weltverband Deutschsprachiger Medien
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
info@inter-werbekombi.de
www.inter-werbekombi.de

**DEUTSCHSPRACHIGES
 RADIOPROGRAMM
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 15.15 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.
 Tel./Fax: 06 72 507406
 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626
www.mtv.hu/Unser_Bildschirm

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
 E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

**Ungarndeutsche
 Publikationen
 können Sie bequem
 übers Internet
 bestellen:**

www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Eine deutliche Veränderung im
 gesellschaftlichen Ansehen: der Haarausfall**



Der Mensch kommuniziert unter anderem auch über die Frisur nach außen. Die Reaktionen der anderen auf Haarveränderungen zeigen einem deutlich, wie man wirkt. So tragen Haare auf ihre Weise zum Ansehen bei. Deshalb darf Haarausfall unabhängig von den kulturellen Aspekten nicht bloß als kosmetisches, sondern muß sehr häufig auch als seelisches Problem gesehen werden. Vor allem junge Männer fühlen sich an den sozialen Rand gedrängt, Frauen verfallen geradezu in große Panik.

Haarausfall kann mit vollem Recht als echtes Massenphänomen bezeichnet werden. Von einer Glatze ist jeder zweite Mann bedroht, aber auch Frauen sind vor diesem Phänomen nicht geschützt. Ungefähr 95% der Patienten leiden an der männlerhormonspezifischen Form des Haarausfalls. Allein in Ungarn sind meh-

rere Millionen Menschen davon betroffen. Auch andere Hormone wie beispielsweise die Schilddrüsenhormone, ihre Unter- oder Überproduktion, können Haarausfall bewirken. Genau diese Folgen kann auch ein Eisenmangel im menschlichen Körper haben. Kranke Mandeln, die als Infektionsherd wirken, können ebenfalls die Ursache für eine Glatze sein.

Starke Sonneneinstrahlung oder ein übermäßiges Sonnenbad kann auch für die Haare schädlich sein, eine gute Kopfbedeckung im Sommer ist also sehr nützlich. Bei der Behandlung sollten vor allem die Ursachen geklärt werden. Hormonell bedingte Krankheiten müssen geheilt, kranke Mandeln entfernt werden. Durch eine örtliche Behandlung werden die Durchblutung der Haarwurzeln verbessert und das Haarwachstum angeregt.

Dramenwettbewerb

Anläßlich des 25. Jubiläums der Deutschen Bühne Ungarn

Die Deutsche Bühne Ungarn schreibt einen Wettbewerb für dramatische Texte aus, welche die Geschichte der Ungarndeutschen bearbeiten. Wir erwarten Werke, die die wichtigsten Ereignisse der Geschichte der Ungarndeutschen zeigen und als Basis einer abendfüllenden Revuevorstellung dienen können. Mit Blick auf die Verwirklichung ist es wichtig, daß der Text mit höchstens 8 – 10 Schauspielern auf die Bühne gebracht werden kann.

Unser Ziel: Sowohl die älteren Generationen der Ungarndeutschen, die ihre Traditionen noch bewahren (oder sich an sie noch erinnern), als auch die jüngeren Generationen, welche die Traditionen nicht mehr kennen, anzusprechen, im Rahmen einer musikalischen Vorstellung die Geschichte der Ungarndeutschen zusammenzufassen.

Teilnahmebedingungen

- Das dramatische Werk kann sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache eingereicht werden
- Der Wettbewerb läuft anonym, mit Kennwort
- Jede Person ist berechtigt, eine Bewerbung einzureichen
- Die Bewerbungen erwarten wir in geschlossenen Umschlägen per Post, in drei Exemplaren. Im großen Umschlag soll ein kleiner, ebenfalls geschlossener Umschlag mit Namen, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse des Kandidaten sein. Auf dem kleinen Umschlag und auf jedem Exemplar des Textes soll ein frei ausgewähltes Kennwort vermerkt sein. Bewerbungen, die nicht anonym sind, werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Bitte keine Originale senden, da die Texte nicht zurückgeschickt werden.

Einsendeschluß: 31. Januar 2009

- Die Bewerbungen werden vom künstlerischen Rat der Deutschen Bühne Ungarn bewertet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
- Versicherung: Der Teilnehmer versichert mit der Einsendung seiner Bewerbung, daß er mit den Teilnahmebedingungen einverstanden ist, daß er der alleinige Urheber des eingereichten Textes ist, daß er über diesen und die daran bestehenden Nutzungsrechte frei verfügen kann und daß der zum Wettbewerb eingereichte Text frei von Rechten Dritter ist. Der Teilnehmer erklärt, daß er den Text zur Aufführung durch die Deutsche Bühne Ungarn freigibt. Die Rechte am Text verbleiben beim Autor.
- Preis: Der Gewinner wird mit einem Honorar von 250.000 HUF (ca. 1.000 Euro) und mit einer Aufführung in der Deutschen Bühne Ungarn im Frühjahr 2009 belohnt.

Deutsche Bühne Ungarn
 H-7100 Szekszárd, Garay tér 4.

**Überraschung der Woche
 Zirkus**

Zirkus: (im alten Rom) längliche Rennbahn; (heute) Unternehmen, das Tierdressuren, Artistik u. a. gegen Entgelt darbietet; Zelt oder Halle für diese Darbietungen; lärmendes Durcheinander; Aufregung, Aufhebens, große Umstände

Der Feiertag ist vorbei. Vorbei sind auch die Olympischen Spiele und das kleine heimische Wettrennen um Unterkünfte am Plattensee. Mit einem Schlag sind die Straßen leer, kein Nahkampf mehr in den Geschäften. Man kriegt einen Parkplatz, und der Müllwagen hielt auch nur zweimal in unserer Straße. Die Kälte am Wochenende hat auch dazu beigetragen, sogar die härtesten Kurzurlauber zu verjagen.

Den verbliebenen Rest bilden wir, die Langstrecken-Feriengäste. Wir haben noch etliches zu richten und genießen die Ruhe, die nun eingetreten ist. Es ist alles wirklich himmlisch ruhig – dem Anschein nach. Und im eigenen Garten. Denn unter der Oberfläche brodelt es, konkret in der Nachbarstadt. Dort haben die Urlauber den Einheimischen das Fest der Feste vermässelt: Sie haben erreicht, daß diesmal kein Feuerwerk veranstaltet wurde. Dieser Husarenstreich gelang ihnen allerdings nur mit Hilfe ihrer Lieblinge. Herrchen und Frauchen haben den Bürgermeister so lange beknielt, bis er eingesehen hatte, daß eine solch dem Tierschutz zuwiderlaufende Veranstaltung wie das Feuerwerk total fehl am Platze sei. Denn Katzen miauen, und Hunde bellen, und beide laufen weg, wenn es knallt!

Das für das gestrichene Programm vorgesehene Geld mußte aber irgendwie verdonnert werden, und zwar leise. So kam es dazu, daß die Einheimischen des Städtchens in den Genuß einer Lasershow kamen. Sie sagten aber „Nein, danke“, weil kaum etwas zu sehen war.

So geht die Show weiter. Ohne Laserstrahlen am Himmel, aber umso bunter. Der Zirkus ist umso wilder, weil es in der neuzeitlichen Geschichte der Orte am Plattensee wohl noch nie vorgekommen ist, daß die Urlauber gegen die Einheimischen gewonnen hätten. Die Katz-und-Maus-Freundschaft hat Tradition: Zwar leben die Einheimischen von den Urlaubern, fühlen sich aber in ihrem ruhigen Dasein gestört. Das Beste wäre aus ihrer Sicht, wenn die Besitzer der Sommerhäuschen und auch jene, die bei ihnen selbst unterkommen, zahlen und abhauen würden. Vernünftigerweise dulden sie die Gäste dann doch; denn auch Kneipen- und Ladenbesitzer müssen leben. Die Urlauber wiederum sind oft überheblich und spielen den übergeordneten Großstadt-Übermenschen, selbst wenn sie aus dem letzten Kaff kommen.

Nun kommt es bestimmt zum kalten Krieg in der Nachbarstadt.

Offenes Tor in Seik

Am 30. August findet in Seik/Szajk die Veranstaltung „Nytott Kapu/Offenes Tor“ statt. Groß und Klein können sich auf ein buntes Programm freuen, das von der „Fogadj el“-Stiftung und der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung von Seik organisiert wurde. In der Ganztagschule des Behindertenheimes (Petőfi Str. 47) können die Besucher Baumkuchen kosten, Ausstellungen oder Batikarbeiten bewundern, ihre Kräfte bei Wettbewerben messen oder sich am Auftritt der Tanzgruppe aus Magyarhertelend erfreuen. Es wird auch eine Heilige Dankmesse zelebriert. Der Tag klingt lustig aus bei einem Straßenball, bei dem die Mosaik-Band für Stimmung sorgt.

„Valeria-Koch-Preis“ 2009

Der Bildungsausschuß der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen erwartet Vorschläge für den „Valeria-Koch-Preis“ 2009. Ziel des Preises ist es, drei ungarndeutsche MittelschülerInnen für ausgezeichnete schulische Leistungen und minderheitenspezifische Aktivitäten sowie eine ungarndeutsche Absolventin/einen ungarndeutschen Absolventen einer akademischen Einrichtung für hervorragende Diplomarbeit mit ungarndeutschem Thema zu prämiieren.

Die Nominierung erfolgt bei MittelschülerInnen durch die betreffende Bildungseinrichtung, bei Absolventen von akademischen Einrichtungen durch den Lehrstuhl, wo die Diplomarbeit eingereicht wurde, bzw. durch eine Deutsche Minderheitenselbstverwaltung oder einen ungarndeutschen Verein. Bei mehreren Bewerbern werden die Einrichtungen gebeten, eine Vorentscheidung zu treffen und eine Reihenfolge aufzustellen. Es ist zu beachten, daß mit dem „Valeria-Koch-Preis“ nur Angehörige der deutschen Minderheit in Ungarn ausgezeichnet werden können.

Dem Vorschlag sind beizufügen:

- a) kurzer Lebenslauf (kein tabellarischer!)
- b) Empfehlung der Deutschen Selbstverwaltung des Heimatortes oder der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher
- c) bei Absolventen die Diplomarbeit sowie ihre Beurteilung durch den Konsulenten
- d) bei Mittelschülern Kopie des Zeugnisses vom 11. Jahrgang sowie ein Aufsatz von 2-3 DIN A/4 Seiten, betitelt „Was bedeutet mir Ungarndeutsche/r zu sein“

f) Privatanschrift

Die Vorschläge sind in deutscher Sprache bei der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (1026 Budapest, Júlia Str. 9) bis zum 15. Oktober 2008 einzureichen. Zum Auswahlverfahren gehört ein kurzes Gespräch in der Geschäftsstelle der LdU. Die Kandidaten werden dazu nach dem Einsendeschluß eingeladen.

Die Preisübergabe findet im Rahmen der LdU-Landesgala 2009 am „Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen“ in Budapest statt.

Komitatstag der Tolnau

Am 1. September 2008 steht der traditionelle Komitatstag in Tolnau ganz im Zeichen gewichtiger historischer Ereignisse. Kaiser Leopold verlieh dem Komitat Tolnau im Jahre 1699 das Siegelrecht. Das Komitat durfte seither ein eigenes Siegel verwenden, was nach den Türkenkriegen einen enormen Fortschritt für die Komitatsverwaltung bedeutete.

Am letzten Augusttag treten die Einwohner der Komitatsgemeinden beim Pörköltkochen gegeneinander an. Außerdem findet der sogenannte König-Matthias-Wettbewerb statt. Wie auch bei der feierlichen Sitzung des Komitatstags, die am 1. September im restaurierten Schloß in Ozora stattfindet, soll damit dem Umstand Rechnung getragen werden, daß 2008 das Jahr der Renaissance ist.

Einweihung des Steinkorpus auf dem Steinberg

Am 14. September (Sonntag) lädt die Deutsche Selbstverwaltung Wudersch herzlich zur festlichen Einweihung des wieder aufgebauten Steinkorpus ein. Neben der über 150 Jahre alten Steinberg-Kapelle wurde wahrscheinlich Ende des 19. Jahrhunderts/Anfang des 20. Jahrhunderts der Steinkorpus errichtet. Nach der Vertreibung 1946/47 wurde er zerstört und die Steine weggetragen. Aus Privatpenden wurde die Kapelle wieder aufgebaut, 2004 die Glocken der Kapelle und die Dreifaltigkeitsstatue neu errichtet und jetzt wird die heilige Fassade des Steinberges mit der Einweihung des Steinkorpus wieder vollkommen. In einer Ausschreibung erhielt der Bildhauer Josef Seregi den Auftrag, den Steinkorpus neu zu errichten. Finanziert wurde dies durch Spenden.

Um 10 Uhr beginnt das Fest mit einem festlichen Zug vom Kirchenplatz auf den Steinberg, wo anschließend die Heilige Messe durch Dr. Takács Nándor gelesen wird. Gegen 11.30 Uhr folgt die festliche Einweihung des neu errichteten Steinkorpus.

„Europäisches Forum. Männer heute. Mensch bleiben...“

Die Maria Pawlowna Gesellschaft e.V. und die Konrad-Adenauer-Stiftung Budapest laden zur Eröffnung der Ausstellung „Europäisches Forum. Männer heute. Mensch bleiben...“ am 1. September um 19.00 Uhr in der Deutschen Schule „Thomas Mann“ in Budapest (Budapest XII., Cinege út 8) ein.

Am 8. November 2007 wurde daselbst die Ausstellung „Europäisches Forum. Frauen heute. Auf den Spuren der heiligen Elisabeth...“ gezeigt, die Ausstellung mit Fotoporträts von 120 Frauen aus 11 Ländern, die innerhalb der letzten beiden Jahre 45 Stationen in sechs Ländern absolvierte.

Bei der Eröffnung wird der Projektkatalog „Europäisches Forum. Männer heute. Mensch bleiben...“ der Öffentlichkeit präsentiert. In Deutschland wird der Katalog am 15. September um 18.00 Uhr auf Schloß Kromsdorf vorgestellt.

Über 120 Männer aus 12 Ländern haben sich an diesem Projekt beteiligt. Der mehr als 200 Seiten umfassende, in Ungarisch, Polnisch, Englisch und Deutsch verfaßte Katalog zeigt Fotoporträts von Männern vor authentischem Hintergrund und deren Lebensmotive.

Frauen verfaßten Thesen zu „Wie soll der Mann heute sein?“ Auch ein Mann, Gottfried Braasch, beteiligte sich mit seinen Thesen.

Komitat Branau

Veranstaltungen im September

7., Sonntag

10.30 Uhr: Deutschsprachige Heilige Wallfahrtsmesse in der Wallfahrtskirche von Kemend/Máriakéménd. Mitwirkende: Gemischtchor und Musikkapelle aus Wemend/Véménd.

16.00 Uhr: Ungarndeutscher Nachmittag im Kulturhaus von Metschge/Erdősmecke

11., Donnerstag, 8.00 Uhr: Projekttag „15 Jahre Nationalitätenunterricht“ in der Schule von Homeli/Almamellék

12., Freitag: Weinlese im Dorf mit Schulkindern in Litowr/Liptód. Die Schulkinder sammeln im Dorf Trauben und machen daraus gemeinsam den Dorfwein.

13., Samstag: Weinlesefest der „Hegyhat“-Region in Magotsch/Mágocs. Die Deutsche Selbstverwaltung stellt ein Zelt auf, wo ein kostenloser Weinausschank auf die Gäste wartet.

14., Sonntag

Dorfstag – Treffen der ehemaligen Einwohner in Altglashütte/Óbánya
10.30 Uhr: Deutschsprachige Heilige Wallfahrtsmesse in der Wallfahrtskirche von Marjud/Máriagyűd. Mitwirkende: Gemischtchor und Musikkapelle aus Wemend/Véménd.

19. – 20., Freitag – Samstag: Nußfestival im Kulturhaus von Mase/Máza (Kossuth u. 60). Es dreht sich alles um die Nuß: Ausstellung von Holzschnitzern, Nußkuchen und Nußschnaps werden angeboten.

20., Samstag: Heimatmelodie in Magotsch

21., Sonntag: Kulturerbefest – Deutscher Tag in Fünfkirchen. Vormittag: Kinderprogramme, Spiele. Nachmittag: Kulturprogramme

27., Samstag

Weinlesefest in Kascha/Kiskassa

Weinlesefest in Homeli/Almamellék

28., Sonntag, 9.30 Uhr: Deutschsprachige Heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi tér. Mitwirkende: Gemischtchor und Musikkapelle aus Lippwar/Lippó.

ÖLM-Kulturpreis 2009 ausgeschrieben

Die Österreichische Landsmannschaft in 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18 a, vergibt auch 2009 wieder einen Preis für überdurchschnittliche Arbeiten auf kulturellem oder wissenschaftlichem Gebiet vorzugsweise an Altösterreicher deutscher Muttersprache im Betreuungsgebiet des Vereins, das heißt in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie. Bewerbungen für den Kulturpreis 2009 werden erbeten bis 31. Dezember.

Die Vergabe erfolgt im Rahmen des Schulvereinstags im Mai 2009 in Wien.

Der Preis, um den sich Personen, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, bewerben können, ist mit 2.000 Euro dotiert. Bewerben sich Arbeitsgruppen, so wird der Preis gleichwertig aufgeteilt.

Die einlangenden Arbeiten dürfen nicht älter als zwei Jahre sein und vor Einreichung in keiner Druckschrift, keinem elektronischen Medium und auch nicht in Buchform veröffentlicht worden sein. Davon ausgenommen sind lediglich Arbeiten zum Abschluß eines Studiums.

Die Arbeiten werden von unabhängigen Fachleuten beurteilt und das erstgereichte Projekt prämiert. Die Einreichung kann auch anonym oder durch einen Mittelsmann bei der Österreichischen Landsmannschaft erfolgen. Anonyme Bewerbungen sind mit einem Kennwort zu versehen und mit einem entsprechend gekennzeichneten Briefumschlag zu übermitteln, der den Namen, die Adresse und einen Lebenslauf des Bewerbers enthält.